

Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 5 (1926)
Heft: 2

Artikel: Der Kampf um die Schule in Deutschland : [2. Teil]
Autor: Brünn, Th. Hartwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407272>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirche noch heute das öffentliche Leben beherrscht, die Jugenderziehung in der Hand hat und eifrig bestrebt ist, sie wieder fester und einflußreicher in die Hand zu bekommen, und tief ins Familienleben eingreift,

und daß die Kirche heute, in der Zeit der geistigen Mattigkeit (einer Folge des Weltkrieges) und angesichts des sich allmählich vollziehenden Erwachens des Volkes alle Hebel in Bewegung setzt, um, wenn möglich mit der Unterstützung des Staates (siehe Bayern), verlorene Posten zurück- und andere neuzugewinnen.

Die Reaktion ist an der Tagesordnung:

das Sektenwesen geht wie eine Seuche durchs Land; der Katholizismus und mit ihm verbunden die verblendete evangelische Orthodoxie wühlen am Grunde der konfessionell neutralen Staatsschule; durch Errichtung von konfessionellen Schulen wollen sie schon die Jugend in den konfessionellen Hader hineinziehen und das Volk in verschiedene Lager spalten, um es desto leichter beherrschen zu können. Mit dem Nunzius hat Rom dem Katholizismus in der Schweiz einen die Konfessionalität stark betonenden Mittelpunkt gegeben; die Jesuiten sind an der Arbeit, und der politische Freisinn treibt dazu — Opportunitätspolitik.

Dieser Hochflut

reaktionärer Erscheinungen und Bestrebungen muß ein Damm entgegengesetzt werden. Das sagt auch Ihnen Ihre Klugheit. —

Aber was können Sie dagegen tun?

Allein gar nichts!

Sie müssen sich, um teilzuhaben am Abwehrkampf und am Aufbau einer zeitgemäßen vernünftigen und zugleich gemütvollen Kultur des Friedens, der Arbeit, der Gerechtigkeit, der geistigen und sozialen Freiheit

Glied einer Vielheit

sein, die in diesem Sinne wirkt.

Das ist in unserem Lande die

Freigeistige Vereinigung

mit Ortsgruppen in Basel, Bern, Luzern, Olten, Zürich und Einzelmitgliedern in allen Teilen der Schweiz.

Wenden Sie sich, um Näheres zu erfahren, an die Geschäftsstelle, Postfach Basel 5, wo Sie auch Probeexemplare dieses Blattes, des Organs der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, beziehen können. Die «Geistesfreiheit» ist auch bei vielen Kiosken erhältlich, in einer Reihe von öffentlichen Lesesälen aufgelegt und kann bei der genannten Geschäftsstelle abonniert werden.

Der Kampf um die Schule in Deutschland.

Referat, erstattet in Hamburg (Deutscher Monistenbund), am 20. Oktober 1925,
von Prof. Th. Hartwig, Brunn.

III.

Der pädagogische Nonsens einer «Bekenntnisschule».

Wie immer man sich zu dem Verhältnis von Wissenschaft und Religion stellen mag, eines ist sicher: Wissenschaft ist lehrbar, Religion hingegen nicht. Schon das Wort «Religionsunterricht» ist ein Widerspruch in sich; denn nur die äußeren Formen der Religion, konfessionelle Dogmen, Gebete und Zeremonien können beigebracht werden; das religiöse Gefühl aber ist entweder da oder es ist nicht da.

Begnügen wir uns aber mit der schulmäßigen Behandlung des toten Bekenntnisses, dann entsteht die Frage, ob dieser Unterricht nicht notwendig mit dem ganzen übrigen wissenschaftlichen Unterricht in Widerspruch geraten muß, und zwar inhaltlich, formal und methodisch.

a) Der Religionsunterricht verleitet zur Gedankenlosigkeit.

Ich greife ein beliebiges Beispiel aus der Bibel heraus: Die Arche Noahs. Die Geschichte wird nicht etwa als Märchen vorgebracht, sondern als tatsächliches Geschehen: Gott sendet die Sintflut über die Erde, um die — trotz seiner Allmacht — sündhafte Menschheit zu vertilgen. Noah ist

ausgewählt und baut eine Arche, 300 Ellen lang und 50 Ellen breit, um alle Tiere (je ein Pärchen) darin unterzubringen. Das ist schon räumlich unmöglich; denn es gibt — wie jedes Kind auch in der Naturgeschichte lernt — etwa 300 000 Tierarten. Da die Kirche die Darwin'sche Theorie leugnet, so müssen diese Tiere schon zu Noahs Zeiten existiert haben. Noah hätte also 600 000 Tiere in seiner Arche unterbringen müssen. Nicht genug daran: er hätte sie auch durch 40 Tage füttern müssen. Wie hätten 8 Personen — so viel betrug die ganze Familie Noah — dies zustande bringen sollen und woher überdies das Futter hernehmen? Und endlich: Es mußte doch auch der Kot herausgeschafft werden; wie hätte es denn sonst die ganze Menagerie in dem Schweinestall ausgehalten!

Man merkt, daß alle diese Fragen dem Kinde verwehrt sind, damit «der Geist des Bekenntnisses» nicht gestört werde. In allen anderen Gegenständen wird das Kind zum Denken angehalten, im Religionsunterricht wird dem Kinde das Denken durch derartige alberne, als Wirklichkeit hingestellte Erzählungen systematisch abgewöhnt. Der Religionsunterricht ist als *bildungsfeindlich* zu bezeichnen.*)

b) Der Religionsunterricht ist auch aus formalen Gründen abzulehnen.

In allen Lehrgegenständen der Schule wird der Unterricht formal der Auffassungsfähigkeit des Kindes angepaßt. In der Muttersprache beginnt man mit kindlichen Erzählungen und Gedichten und dringt schrittweise zu den erhabensten Geistesprodukten der großen Führer der Menschheit vor; in der Geschichte beginnt man mit einfachen historischen Tatsachen, um in systematischer Durchdringung des Wirklichkeitsmaterials schließlich bis zu den tieferen gesellschaftswissenschaftlichen (soziologischen) Zusammenhängen zu gelangen; die Mathematik umfasst alle Zahlenformen vom Einmaleins bis zur Differenzial- und Integralrechnung usw.

Nur der Religionsunterricht widerstrebt seinem innersten Wesen nach der formalen Behandlung. Denn die Glaubenssätze sind starre Gebilde, an denen aus dogmatischen Gründen nicht gerüttelt werden darf. Die biblischen Berichte, die Gebetformeln und das Zeremoniell eines jeden Kultes sind laut Approbation der obersten Kirchenbehörden festgelegt und widerstreben jeder formalen Anpassung an eine bestimmte Altersstufe. In allen anderen Lehrgegenständen geht man von der Anschauung, von der unmittelbaren Umwelt des Kindes aus und schreitet allmählich zum Begrifflichen, zum Allgemeinen vor; im Religionsunterricht gibt es nichts Greifbares, nichts unmittelbar Gegebenes, sondern nur Wesenloses, Mystisches und diese nebelhafte Masse ist überdies aus konfessionellen Gründen ein für allemal festgelegt, so daß auch die schulmäßige Behandlung nicht daran rütteln darf. Vom Schulbeginn bis zum Abiturium wird die sogenannte «göttliche» Offenbarung mit den gleichen, kirchlich approbierten Worten vorgetragen.

Die starre Form des Religionsunterrichtes widerstrebt fundamental dem Begriff der Bildung; denn Bildung ist Formung und setzt Entwicklungsfähigkeit voraus. Alle Bildung beruht auf Anleitung, niemals auf Vergewaltigung des Geistes. Der konfessionelle Religionsunterricht ist aus formalen Gründen abzulehnen. Nur eine vergleichende Religionsgeschichte, für welche es keine ewigen Wahrheiten gibt, würde sich zur schulmäßigen Behandlung eignen und wird daher auch von den «religionsfeindlichen» Freidenkern als Bildungselement für die weltliche Schule angefordert.

c) Der Religionsunterricht widerspricht fundamental der wissenschaftlichen Methode.

Der Religionsunterricht ist wissenschaftsfeindlich, denn er besteht hartnäckig darauf, Dogmen zu verkünden, welche durch die fortschreitende Wissenschaft längst als irrig erwiesen sind. Der Religionsunterricht ist unpädagogisch, da er der formalen Behandlung unzugänglich ist; vor allem aber ist der Religionsunterricht als Schulgegenstand aus methodischen Gründen abzulehnen.

In allen Lehrgegenständen wird ein Tatsachenmaterial verarbeitet; die wissenschaftliche Methode besteht nun da-

*) Vergl. «Die Trennung von Kirche und Schule.» Verlag des Bundes proletarischer Freidenker in der C. S. R. Bodenbach 1924.

rin, daß man den Zusammenhang der Tatsachen aufzeigt, um immer größere Gebiete denk-ökonomisch zu erfassen. Ein Beispiel möge dies erläutern. Wenn man in der Chemie nur lernen würde, wo die einzelnen Körper vorkommen, wie sie heißen und wie man sie zu behandeln hat, um gewisse Veränderungen zu erzielen, so wäre dies natürlich keine Wissenschaft. Diese beginnt vielmehr erst dort, wo gezeigt werden kann, daß eine Reihe von Körpern, so verschieden sie aussehen mögen,

1. gleiche Bestandteile enthalten (Kalk, Marmor); oder
2. einen bestimmten Grundstoff in verschiedener Verbindung (Kochsalz, Soda); und endlich
3. die gleichen Elemente nach verschiedener Zahl und Struktur (Zucker, Stärke, Zellulose).

Jede chemische Reaktion wird dann *ihrem Sinne nach verständlich*, es gibt keine Wunder, es gibt keine mystischen Vorgänge, sondern nur folgerichtige Umlagerungen, welche logisch zu erfassen sind. Und wenn zum Schlusse die moderne Atomtheorie das ganze wissenschaftliche Gebäude krönt und Ausblicke von ungeheurer praktischer Tragweite eröffnet, dann nimmt man gleichsam teil an dem Triumph der Wissenschaft.

Die Religion hingegen enthält einen wirren Haufen von unzusammenhängenden Ueberlieferungen, welche ebensogut anders lauten könnten. Die Ueberprüfung an der Hand der Wirklichkeit fehlt, «und bei Gott ist alles möglich». Dadurch bringt der Religionsunterricht unsägliche Verwirrung in die jugendlichen Köpfe; was in allen anderen Lehrgegenständen methodisch mühselig aufgebaut wird, das zerstört der Religionsunterricht in unverantwortlicher Weise.

Nicht aus Religionsfeindlichkeit, sondern aus pädagogischen Gründen ist der konfessionelle Unterricht abzulehnen, da er inhaltlich, formal und methodisch dem ganzen, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Schulunterricht widerspricht. Nicht aus Religionsfeindlichkeit, sondern aus Gründen pädagogischer Reinlichkeit wird in Japan (und neuerdings auch in Rußland) die Religion von der Schule ferngehalten.

Nicht aus Religionsfeindlichkeit, sondern als Wissenschaftler hätten *alle Lehrer* von ihrem Rechte Gebrauch machen müssen, den Religionsunterricht abzulehnen. Wissenschaftliche und religiöse Weltanschauung sind unvereinbar. Um diesem Zwiespalt zu entinnen, gibt es nur zwei Möglichkeiten; entweder

1. die alte Klosterschule, oder
2. die moderne weltliche Schule.

Eine weltliche Schule mit religiöser Klostersuppe ist pädagogisch unhaltbar. Der Reichsschulgesetzentwurf will diesen unhaltbaren Zustand schaffen. Es genügt meines Erachtens nicht, gegen diese ungeheuerliche, aller Pädagogik hohnsprechende Zumutung Verwahrung einzulegen, sondern über den Rahmen des vorliegenden Entwurfes hinaus eine Modernisierung des gesamten Schulwesens zu verlangen. Die beste Parade ist der Hieb. Im Kampf um die Schule darf man nicht bei der Abwehr der Reaktion stehen bleiben, sondern muß vielmehr den Fortschritt propagieren. Die Frage lautet also nicht allein: «Konkordatsschule oder weltliche Schule?» sondern: «Welche Schule tut Deutschland not, um sich behaupten zu können?»

(Schluss folgt.)

Galilei und die Inquisition.

(Ein Kulturdokument.)

(Schluß.)

Dr. F. Limacher.

Nun begann die römische Kurie, die niemals nur auf halbem Wege stehen bleibt, die Maßregeln zu ergreifen, um die Kopernikanische Idee mitsamt den Galileischen Beweisen vom Erdboden verschwinden zu lassen. Am 16. Juni 1633 verfügte die Inquisition auf Weisung des Papstes, daß das Urteil über Galilei und sein Widerruf an alle päpstlichen Gesandtschaften in Europa, an alle Erzbischöfe und Bischöfe, an alle Inquisitoren gesandt werden sollte. Ferner verbot der Papst, soweit seine Macht reichte, irgend etwas von Galileis Schriften oder ähnlicher Werke zu veröffentlichen, während die ganze Klerisei aufgefordert wurde, Europa mit Ab-

handlungen zu überschwemmen, welche mit theologischen Beweisen die kopernikanische Auffassung abtaten, was auch redlich von diesen Dunkelmännern befolgt wurde. Aus dieser Unmasse von Schriften wollen wir hier der Kuriosität halber zwei näher erwähnen. Die eine von Scipio Chiaramontis verfaßte Schrift argumentierte wie folgt: «Tiere, die sich bewegen, haben Glieder und Muskeln, die Erde hat keine Glieder und keine Muskeln, daher kann sie sich auch nicht bewegen. Die Gestirne Jupiter, Saturn, Sonne werden von Engeln bewegt, die in ihrem Innern sind. Wenn die Erde sich drehen würde, müßten auch Engel in ihrer Mitte sein. Da leben aber die Teufel, daher müßte ein Teufel die Erde bewegen. Es ist daher ein schweres Unrecht, die Erde mit ihrer Hölle im Innern unter die himmlischen und reinen Planeten versetzen zu wollen.» Das andere Buch, das hier erwähnt werden soll, ist der «Anticopernicus Catholicus» von Polacco, welches erklärte: «Die hl. Schrift stellt die Erde immer in Ruhe dar und Sonne und Mond in Bewegung oder, wenn die letzteren Körper einmal zufällig ruhend erwähnt sind, so bezeichnet die hl. Schrift dies ausdrücklich als ein Wunder. Daher müssen die Behauptungen Galileis und seiner Anhänger unterdrückt werden, weil sie Lehren aufstellen, welche denen in der Bibel und ihrer katholischen Auslegung direkt widersprechen.» Polacco sagt weiter: «Wenn wir die Bewegung der Erde zugestehen, woher kommt es, daß ein Bogenschuß in die Luft auf denselben Punkt zurückfällt, während doch die Erde und alle Dinge auf ihr sich unterdessen sehr rasch nach Osten bewegt haben sollen? Die Erdbewegung ist direkt gegen die Natur der Erde selbst, weil die Erde selber das Prinzip der Kälte ist. Aber Kälte ist der Bewegung entgegengesetzt und zerstört sie, wie dies bei den Tieren deutlich zu sehen ist, denn diese werden bewegungslos, wenn sie kalt werden. Da nun als ganz sicher aus der Bibel entnommen werden kann, daß die Himmelskörper sich über der Erde bewegen, und da ein Umlaufen notwendig sich um einen festen Drehpunkt drehen muß, so ist eben ganz logischerweise die Erde der Mittelpunkt des Weltalls.»

Die Bekämpfung Galileis machte aber nicht vor der Majestät seines Todes Halt. Galilei hatte gebeten, ihn in seinem Familiengrab zu beerdigen. Das wurde von der Kirche rundweg abgeschlagen. Seine Freunde wollten ihm einen Gedenkstein setzen, das wurde wiederum verboten. Papst Urban sagte wörtlich, um diese Weigerung zu begründen: «Es würde ein schlechtes Beispiel für die Welt sein, wenn solche Ehrungen einem Manne erwiesen würden, welcher wegen seiner falschen und irrigen Meinung vor die römische Inquisition zitiert werden mußte, und der in der ganzen Christenheit ein so großes Aergernis verursacht hat.» Daher wurde der große Entdecker auf Wunsch des Papstes durch die Inquisition «unehrlich» begraben, fern von seiner Familie, ohne Denkmal und ohne Inschrift. Erst 40 Jahre später wurde das Anbringen einer Grabschrift gestattet und erst 100 Jahre später durften die Ueberreste Galileis in die Familiengruft zu Santa Croce gebracht und ein Denkmal darüber errichtet werden.

Aber nicht nur der Papst und seine Inquisition verfolgten diesen großen Mann. Auch die protestantische Kirche sträubte sich hartnäckig, die von Galilei entdeckten Tatsachen zu berücksichtigen, und heute noch gibt es in Amerika orthodoxe reformierte Sekten, welche gestützt auf die hl. Schrift die Entdeckungen von Kopernikus und Galilei, Newton etc. leugnen. Wir wollen nur erwähnen, daß der bekannte John Wesley, Gründer der Methodistenkirche, erklärte, Leugnung der Hexerei sei Preisgabe der Bibel und Annahme der kopernikanischen Idee sei Hexerei. Immerhin bewahrte ihn sein friedfertiger Charakter davor, gehässig und verfolgungssüchtig zu werden.

Dieser geistigen Finsternis gegenüber begannen aber doch sich allmählich Spuren von Vernunft zu zeigen, und zwar sowohl in England wie in Amerika. Aber immer und immer wieder spukte in Europa noch das alte Gespenst, und es ist daher interessant zu hören, daß in England noch im Jahre 1864 der ernsthafte Versuch durch die Hochkirche gemacht wurde, die Wissenschaft zu fesseln. Das Gleiche ereignete sich noch im Jahre 1868 in Berlin. Auch Amerika blieb in diesem blödsinnigen Unterfangen nicht zurück. Noch im Jahre 1873 erließ der Verlag der lutherischen Synode in St. Louis ein Werk unter dem Titel: «Astronomische